

Ernährungsverhalten von 3- bis 6-jährigen Kindern verschiedener Ethnien im Quartier Soldiner Strasse, Berlin-Wedding

Nicht nur bei deutschen, sondern auch bei nichtdeutschen Kindern entwickelt sich Adipositas zunehmend zu einem ernsten Gesundheitsproblem. Untersuchungen in Berlin (Delekat/Kis 2001) belegen, dass die Prävalenz von Adipositas bei türkischstämmigen 5 bis 7-Jährigen doppelt so hoch ist wie bei deutschen Kindern. Gleichzeitig liegen über das Ernährungsverhalten von Migrantenkindern bzw. deren Familien in Deutschland kaum Informationen vor. Entsprechende Kenntnisse sind aber für die Entwicklung zielgruppengerechter Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme erforderlich.

Im März 2002 wurde in zwei Kindertagesstätten in einem sozialen Brennpunkt in Berlin-Wedding eine Untersuchung zum Ernährungsverhalten von 3 bis 6-jährigen Kindern durchgeführt (Bau 2002). Es wurden anhand eines dafür entwickelten standardisierten Fragebogens die Eltern bzw. Mütter von insgesamt 199 Kindern befragt. 138 der ausgegebenen Fragebögen konnten für diese Studie ausgewertet werden.

Unabhängig von den Staatsangehörigkeiten der Kinder wurde deren ethnische Zugehörigkeit anhand der jeweiligen Muttersprache der Mutter bestimmt. Die Auswertung der Daten erfolgte nach einer Differenzierung der Gruppen von Kindern mit Müttern, die deutsch (n=23), türkisch (n=77), b-s-k-r (Sprachen des Ex-Jugoslawien, n=17) oder eine andere (n=20) Muttersprache sprechen.

Das ermittelte Ernährungsverhalten wurde daraufhin verglichen mit den Empfehlungen des Forschungsinstitutes für Kinderernährung in Dortmund (Kersting/Zempleni/Schöch 1993 a, b). Der Vergleich ergab, dass die Verzehrhäufigkeiten für Lebensmittel im Mittel den deutschen Empfehlungen entsprechen, sich allerdings je nach ethnischer Zugehörigkeit der Kinder teilweise deutlich unterscheiden: So ist der Anteil an Lebensmitteln mit hoher Nährstoffdichte wie Gemüse, Obst, Fleisch, Nudeln, Reis und Kartoffeln sowie Milchprodukte bei Kindern türkischer und deutscher Herkunft sehr günstig. Der Anteil „ungünstiger“ Lebensmittel wie Fast Food (z. B. Pommes frites), Knabberartikel, Süßigkeiten und Limonaden ist bei allen Kindern aus nichtdeutschen Gruppen deutlich erhöht.

Insgesamt sind die Verzehrmuster von Kindern türkischer und deutscher Herkunft sehr ähnlich, im Unterschied zu Kindern aus dem

ehemaligen Jugoslawien und zu Kindern anderer Herkunft.

Die Studie zeigt, dass die Ernährungsmuster der Kinder verschiedener ethnischer Herkunft weder von den deutschen Sprachkenntnissen noch der Aufenthaltsdauer der Mutter in Deutschland beeinflusst werden, wie auch Schmid in ihrer Studie belegen konnte (Schmid 2002).

Im Rahmen der Studie wurde ein großer Bedarf an Ernährungsberatung für die untersuchten Bevölkerungsgruppen und -schichten festgestellt. Der Schwerpunkt sollte in der Verbreitung von allgemeinen Informationen zur gesunden Ernährung und Ernährungserziehung von Kindern liegen. Als Aufklärungsform sollte zunächst auf Informationsbroschüren zurückgegriffen werden. Informationen sollten unbedingt mehrsprachig verfasst werden. Um Zugang zu den verschiedenen Zielgruppen zu erhalten, sollten bestehende Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen und religiöse Gemeinschaften genutzt werden.

Literatur:

- Bau, A-M. (2002): Ernährungsverhalten von 3-6-jährigen Kindern verschiedener Ethnien im Quartier Soldiner Strasse, Berlin-Wedding, Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades Magistra Public Health (MPH), Studiengang Public Health/ Gesundheitswissenschaften, Technische Universität Berlin, Berlin
- Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Gesundheit und Soziales (November 2001): Gesundheitliche und soziale Lage der Schulanfänger in Berlin-Mitte
- Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Gesundheit und Soziales (Oktober 2003): Jugendgesundheit in Berlin-Mitte, Band 3
- Bingel, G./Rattay, P. (2002): Zwischen Fürsorge und Eigenständigkeit. Die Verselbständigung im betreuten Wohnen aus der Sicht von jungen Frauen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Sozialarbeit, Jg. 149, Heft 2, S. 68-72
- Bingel, G./Rattay, P./Streich-Rickel, A. (1999): „Typisch Frau gibt's gar nicht“ – Selbstbild, Frauenbild und Zukunftswünsche von jungen Frauen im Betreuten Wohnen
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2002): Gender Mainstreaming. Was ist das? Bonn
- BMBWK – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur/Österreich (Hg.) (2001): Gender Mainstreaming. Leitfaden für Projekt- und Programmverantwortliche. www.bmbwk.gv.at/medien/7402_PDFzuPubID329.pdf (13.04.2003)
- BMBWK – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur/Österreich (Hg.) (2002): Geschlechtergerechtes Formulieren. <http://193.170.191.180/info/leitfaden.pdf> (13.04.03)
- Burchat-Harms, R. et al. (Hg.): „Alter Zopf und neue Hüte“ – Geschlechtsdifferenzierende Pädagogik in der Jugendhilfe. Stand und Perspektiven. Dokumentation der Fachtagung vom 15./16.10.1998. Berlin, S. 82-94
- Council of Europe (1998): Gender Mainstreaming – Konzeptueller Rahmen, Methodologie und Beschreibung bewährter Praktiken. Schlussbericht über die Tätigkeit der Group of Specialists on Mainstreaming. German Version. EG-S-MS (98) 2. Strasbourg
- Delekat, D./Kis, A. (2001): Gesundheitsberichterstattung Berlin, Spezialbericht 2000-1, Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin – Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 1999. Referat Quantitative Methoden, Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gesundheits- und Sozialin-formationssysteme, Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen, Berlin
- Eichler, M. et al. (2002): Zu mehr Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern: Erkennen und Vermeiden von Gender Bias in der Gesundheitsforschung (deutsche Bearbeitung von Fuchs, J./Maschewsky, K./Maschewsky-Schneider, U.). Berlin
- Franzkowiak, P./Helfferich, C./Weise E. (1998): Geschlechtsbezogene Suchtprävention. Praxisansätze, Theorieentwicklung, Definitionen. Köln
- Fuchs, J./Maschewsky-Schneider, U. (2002): Geschlechtsangemessene Publikationspraxis in den Gesundheitswissenschaften im deutschsprachigen Raum? – Ergebnisse einer Literaturreview. In: Das Gesundheitswesen, Jg. 64, S. 284-291
- Helfferich, C. (2002): Ausdifferenzierung in der Prävention. In: Drogen- und Suchtkommission beim Bundesministerium für Gesundheit. Stellungnahme der Drogen- und Suchtkommission zur Verbesserung der Suchtprävention. Anhang II. www.bmg-gesundheit.de/bmg-text/themen/drogen/ratgeber (13.01.03), S. 55-66
- Jahn, I./Kolip, P. (2002): Die Kategorie Geschlecht als Kriterium für die Projektförderung von Gesundheitsförderung Schweiz. www.gesundheitsfoerderung.ch/de/pro/files/pro_geschlecht_kriterium_kolip.pdf (15.09.03)
- Kersting, M./Zempleni, G./Schöch, G. (1993a): Optimierte Mischkost als Präventionsnahrung für Kinder und Jugendliche. Ernährungs-Umschau 40: S.164-168
- Kersting, M./Zempleni, G./Schöch, G. (1993b): Optimierte Mischkost als Präventionsnahrung für Kinder und Jugendliche – Teil 2. Ernährungs-Umschau 40: S.204-209
- Leppin, A./Pieper, E./Szirmak, Z./Freitag, M./Hurrelmann, K. (1999): Prävention auf den zweiten und dritten Blick: Differentielle Effekte eines kompetenzorientierten Suchtpräventionsprogramms. In: Kolip, P. (Hg.): Programme gegen Sucht. Internationale Ansätze zur Suchtprävention im Jugendalter. Weinheim, S. 215-234
- Maschewsky-Schneider, U. (2002): Gender Mainstreaming im Gesundheitswesen – die Herausforderung eines Zauberwortes. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis, Jg. 34, Heft 3, S. 493-503
- Meyer D. (2003): Gender Mainstreaming – als Herausforderung an eine sozialraumorientierte Kinder- und Jugendhilfe. In: Journal der Regiestelle E&C, Heft 9, S. 1-8
- Meyer, D./von Ginsheim, G. (2002): Gender Mainstreaming. Zukunftswege der Jugendhilfe. Ein Angebot. Berlin

- Ohms, C./Schenk, C. (2003): Diversity – Vielfalt als Politikansatz in Theorie und Praxis: Von einer Zielgruppenpolitik hin zu einer „Politik der Verschiedenheit“ (Politics of Diversity). Vortrag auf dem Fachtag des Hessischen Sozialministeriums, Wiesbaden (25. April 2003). <http://www.christina-schenk.de/politik/diversity-management/diversity-wiesbaden-03.pdf> (15.01.2004)
- Rattay, P./Maschewsky-Schneider, U. (2004): Geschlechtersensibilität als Qualitätskriterium der Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche. In: Luber, E./Geene, R. (Hg.): Qualitätssicherung und Evidenzbasierung in der Gesundheitsförderung. Wer weiß, was gut ist: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, BürgerInnen? Frankfurt a.M., S. 135-148
- Rattay, P./Maschewsky-Schneider, U. (2003): Gender Mainstreaming in der Gesundheitsforschung. In: BDKJ-Journal, Jg. 12, Heft 11, S. 8-9
- Rattay, P. (2003): Psychosoziale und medizinische Beratung in der Schule. Bedarf und Interesse der SchülerInnen sowie Möglichkeiten der Gestaltung am Beispiel der Friedrich-Ebert-Oberschule in Berlin. Berlin
- Rattay, P. (2002): Psychosoziale und medizinische Beratung in der Schule. Bedarf, Interesse und Gestaltungsmöglichkeiten. In: Bundesgesundheitsblatt, Jg. 45, Heft 5, S. 430-437
- Rattay, P./Bingel, G. (2002): Verselbständigung von jungen Frauen im Betreuten Wohnen – Ergebnisse einer Studie. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 2, S. 121-125
- Rattay, P./Luber, E. (2000): Jugendgesundheitsuntersuchungen - ein Beitrag zur Gesundheit von Jugendlichen? In: Impluse, Heft 27, S. 4-5
- Rattay, P. (1996): „Du hast heute viel mehr Möglichkeiten, dein Ding zu machen.“ Eine qualitative Studie zu Gestaltungsfreiräumen von ErzieherInnen in Ostberliner Heimen vor, während und nach der Wende. Berlin
- Schmid, B. (2002): Ethnische Ernährungsweisen und ihre Veränderung – Ernährungsgewohnheiten von italienischen, griechischen und türkischen Migrantinnen in Süddeutschland. In: Gedrich, K.; Oltersdorf, U. (Hrsg.): Ernährung und Raum: Regionale und ethnische Ernährungsweisen in Deutschland. Berichte der Bundesforschungsanstalt für Ernährung (BFE-R--02-01), Karlsruhe
- Women's Health Bureau/Health Canada (Hg.) (2003): Exploring Concepts of Gender and Health. www.hc-sc.gc.ca/english/women/pdf/exploring_concepts.pdf (28.07.03)